



Inhaltsverzeichnis Dezember 2016

	Seite
Die Geschichte von Sai, Teil 3 bis 5, Bishu Prusty	2
Der Tempel der Heilung lehrt auch die Kraft des Gebets	14
„Mujhe Darsha Dhikao Bhagawan“ - Über Bhajansingen	20
Selig sind, die da Leid tragen	26

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an info@h2hsai.de. Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



Die Geschichte von Sai, Teil 3 bis 5

Bishu Prusty



Teil 3

Das alt-ehrwürdige Ramayana, das Mahabharata und das Bhagavatam sind über jeden Zweifel erhaben und nicht zu enträtseln. Und dennoch sind sie im Gedächtnis der Menschen ebenso frisch und lebendig, wie die Geschichten ihrer eigenen Familien. Rama, Krishna, Radha etc. sind beinahe ein Teil ihres alltäglichen Lebens und ihrer Lebensweise. Was lässt diese legendären Geschichten in jeder Epoche zeitgemäß sein? Malereien und Skulpturen von Rama oder Bilder und Schnitzereien von Krishna, Gedichte über Ramas Herrlichkeit oder Diskussionen über Krishnas Botschaft werden auch heute mit solcher Leidenschaft wiedergegeben, wie 3 oder 13 oder 1300 Jahre nach Christi Geburt. Was lässt sie jeden Zeitenwandel überstehen und für jede Gesellschaft über Zeitalter hinweg ihre Gültigkeit bewahren? Sind es die heroischen Heldentaten Ramas? Oder die zauberhaften Spiele Krishnas? Oder der überwältigende Schauplatz dieser fesselnden poetischen Werke? Was jedoch - während all dies zutrifft - diese Epen unsterblich macht, ist etwas Fundamentaleres.

„Das Ramayana und das Mahabharata sind wie das Herz und der Kopf Indiens und so lebenswichtig wie das Herz und der Kopf für einen menschlichen Körper.“

Dies sagt Bhagavan und fährt fort hinzuzufügen, was diese Epen so vital macht: „Sathya und Dharma beziehen sich nicht nur auf eine Person, eine Zeitepoche oder ein Land; sie betreffen alle Menschen, alle Zeitepochen und alle Länder...“ Weil sämtliche Geschichten nichts anderes sind als großartige anschauliche Darlegungen von Wahrheit und Rechtschaffenheit, haben sie den Prüfungen von Zeit und Umständen standgehalten. Doch die Essenz kann nur dann erfasst werden, wenn jene Geschichten



91. Birthday Celebrations Logo
Download

nicht lediglich als schillernde Geschichten gelesen werden, sondern als neu belebende Geschichten darüber, wie der Mensch ein in Wahrheit und Rechtschaffenheit verankertes Leben führen soll.

Ebenso wie dies auf jene alt-ehrwürdigen Epen zutrifft, hat es auch Gültigkeit für das jetzige Sai Bhagavatam. Jede Szene und jeder Charakter, sämtliche folgerichtigen Abläufe und Ereignisse, jede Wende und Biegung in der Sai Saga dient dem Zweck, den Menschen durch das Praktizieren von Wahrheit, Rechtschaffenheit, Frieden und Liebe ins Göttliche zu verwandeln. Jedoch um die Lektionen in ihrer ganzen Tragweite zu erfassen und zu verinnerlichen, damit sie in konkretes Handeln umgesetzt werden können, muss man die „Geschichte von Sai“ nicht nur lesen, sondern eingehend darüber meditieren. Diese Serie anlässlich Bhagavans 91. Geburtstag ist ein solcher Versuch. Wir hoffen, dass dies uns helfen wird, tief über das Sai Bhagavatam nachzusinnen und die gelernten Lektionen mit mehr Nachdruck in unserem täglichen Leben zu praktizieren.

Seine Geschichte

Die Geschichte der Geburt von Puttaparthi ist nicht weniger geheimnisumwoben und tiefgehend, als die Ankunft von Sathya Sai. Vor vielen Jahren wurde Puttaparthi Gollapalli genannt. Gollas bezieht sich auf die Kuhhirten. So weist diese Bezeichnung wortgetreu auf „einen Ort von Kuhhirten“ hin. Es war eine Umgebung ähnlich Gokul in Brindavan zu Krischnas Zeiten. Die Kühe gaben reichlich Milch, und die Dorfbewohner lebten im Wohlstand.

Doch eine fatale Begebenheit änderte alles. Ein Kuhhirte bemerkte, als eines Abends seine Kuh von der Weide zurückkehrte, dass nur noch wenig Milch in ihrem Euter war. Er wurde zornig und war bestürzt. Wo ist ihre Milch geblieben? Warum so wenig? War da ein Dieb? Er wollte der Sache nachgehen.

So folgte er am nächsten Tag unbemerkt seiner Kuh. Er beobachtete, dass sie sich, nachdem sie eine Weile gegrast hatte, heimlich von der Herde entfernte und auf den Weg zum Randgebiet des Dorfes machte. Der Boden war uneben, voller Felsbrocken, Steine und kleinen Hügeln. Doch seine Kuh hielt nicht inne. In der Tat hatte sie es eilig. Entschlossen überwand sie alle Hindernisse auf ihrem Weg und ging weiter, bis sie eine bestimmte Stelle erreichte, an der sich ein Ameisenhügel befand. Dort hielt sie an und wartete.

In wenigen Sekunden erschien aus dem Inneren des Ameisenhügels eine Schlange. Die gefährliche Kobra bot jedoch einen friedlichen Anblick. Sie glitt aus der Öffnung heraus, ließ sich unter dem Körper der Kuh nieder, erhob dann ihre Haube und begann behutsam und mit Genuss aus dem Euter der Kuh Milch zu trinken. Auch die Kuh säugte die sanfte Schlange mit Behagen.

„Jetzt habe ich dich!“ Der Kuhhirt war wütend. „Das ist also die tägliche Geschichte! Wie wagst du es, die Milch meiner Kuh zu trinken!“ Er schäumte vor Wut über die „Unverfrorenheit“ der Schlange. Im nächsten Moment – ohne auch nur einen Augenblick zu überlegen – ergriff er einen Stein und schleuderte ihn gezielt und mit gewaltiger Wucht auf die Kobra. Blut spritzte! Die wirbellose Kreatur brach zusammen und starb. Doch zuvor sprach sie einen Fluch aus: „Dafür, dass mein Leben so kaltblütig zerstört wurde, wird dieses Gebiet schon bald von Steinen und Felsbrocken übersät sein, Schlangen und Ameisenhügeln (in denen die Schlangen wohnen, Anm.d.Ü.). Jeder hier wird den Schmerz erleiden, den ich erleiden musste.“



Betrachtungen

Anstatt die Selbstlosigkeit der Kuh zu preisen und die wunderbare Harmonie in der Natur, wo ein Wesen eine besondere Mühe auf sich genommen hat, um einem anderen zu helfen, hat der Mensch eine Szene der Liebe zerstört, und noch dazu auf die heimtückischste Art. Warum? Wegen seiner Gleichgültigkeit und Gefühllosigkeit. Wenn der Geist (Verstand und Gemüt) von Zorn und Habgier überwältigt wird, verschwinden Mitgefühl und Liebe. Der Kuhhirt hat nicht einmal einen Moment innegehalten, um die Situation zu analysieren und zu verstehen, warum seine Kuh all die Mühe auf sich genommen hatte, sich einer fremden Schlange anzunehmen. Selbst wenn sie aus einem unerklärlichen Grund so gehandelt hat, verletzte sie niemanden. Der einzige Verlust, den der Mann erfuhr, war eine reduzierte Milchmenge. Wenn etwas Milch einem Wesen gegeben wird, das ebenfalls nicht sprechen kann und vielleicht in großer Not ist, sollte dann die Kuh bestraft werden? Ein Mensch ohne Mitgefühl – sagt Baba – ist nicht nur kein Mensch, sondern schlimmer als selbst ein wildes Tier. Bedauerlicherweise zeigte der Kuhhirt nicht die geringste Selbstlosigkeit und Opferbereitschaft, welche aber die Kuh beispielhaft für die ganze Welt erkennen ließ. Als Folge davon senkte sich eine dunkle Zukunft über das ganze Dorf.

In der Tat ist der Fluch der Schlange symbolisch dafür, was auf uns zukommt, wenn wir herzlos die geniale Harmonie der Natur zerstören. Wo die Liebe abnimmt, übernimmt die Dunkelheit die Herrschaft. Und genau das widerfuhr Gollapalli.

Seine Geschichte

Schon bald erhob sich dort ein Ameisenhügel nach dem anderen. Der Boden färbte sich rot und wurde steinig. Es regnete nur selten. Die Weiden verwandelten sich in Tummelplätze für Schlangen. Es gab immer weniger Vieh. Schließlich wurde ein Punkt erreicht, an dem die Existenz der Kuhhirten jämmerlich und elend geworden war. Die einzige Bevölkerung, die sich rasch vermehrte, waren die Kolonien der Ameisen.

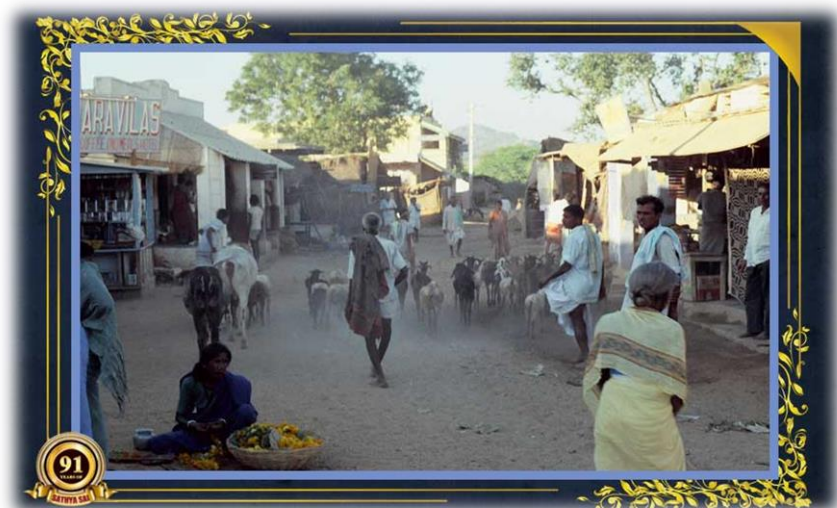
Als die Kühe verschwanden, wurde der Name „Gollapalli“ eine unzutreffende Bezeichnung. Da Ameisen den Ort beherrschten, wurde er schließlich in „Puttavardhini“ umgewandelt, was bedeutet „Wo Ameisenhügel gedeihen“. Aber der Niedergang von Gollapalli - oder besser ausgedrückt - die nachteiligen Auswirkungen der menschlichen Lieblosigkeit machten hier aber noch lange nicht halt. Nach einiger Zeit war es sogar für die Ameisen schwierig, hier zu überleben, geschweige denn zu gedeihen. Die Erde wurde hart, unfruchtbar und hügelig.

Betrachtungen

Man kann sich nie die widrigen Auswirkungen einer einzigen sadistischen, aus Hass begangenen Handlung vorstellen.

Es ist genau wie Gandhiji sagte: „Die reine Liebe einer Person vermag den Hass von Millionen auszulöschen“, ebenso wie eine verabscheuungswürdige Tat der Grausamkeit eine Lawine von Hunderten von Jahren unerträglichen Schmerzes und Elends für Tausende auslösen kann. Das ist wohl der Grund, warum es heißt: „Triff nie eine Entscheidung im Zorn.“

Im Jahr 1972, als Er zu den Studenten sprach, sagte Baba: „In einem einzigen verantwortungslosen Augenblick des Zornes verlor der Weise Vishvamitra das Verdienst, welches er durch Buße über Tausende von Jahren hinweg angesammelt hatte. Genauso wie der Scheiterhaufen den Toten zu Asche reduziert, reduziert ein entflammter Geist einen lebenden Körper zu Asche.“ Der Zorn eines einzigen Mannes hatte in der Tat Gollapalli in Ödland verwandelt.



Seine Geschichte

So erschien auch der Name „Puttavardhini“ ungeeignet, da der Ort unbewohnbar geworden war, sogar für die Ansiedlung von Ameisen. Was nun hier existierte, waren lediglich Ameisenhögel. Alle begannen den Ort „Puttaparthi“ zu nennen, das heißt „ein Dorf von Ameisenhögel“. Jedoch wenngleich dieser Name passend war, löste er im Herzen der Dorfbewohner nur Kummer aus. Was für eine traurige und bewegte Reise war es für sie gewesen, seit den Tagen von Gollapalli bis zum gegenwärtigen bedauernswerten Zustand! Jeder wollte auf irgendeine Weise dieser betrüblichen Abwärtsspirale seines Schicksals ein Ende setzen. Sie hatten zu lange gelitten. Etwas musste geschehen. Folglich kamen die Dorfältesten zusammen und diskutierten und überlegten. Die Wurzel des Übels – so ihre „Diagnose“ – war die sinnlose Tat der Gewalt, die mit einem Stein begangen worden war.

Interessanterweise existierte dieser Stein immer noch. Die Spuren des Schlangenblutes waren darauf noch deutlich zu sehen. Dies ist der Schandfleck der Geschichte, der ausgelöscht werden musste. Somit beschlossen die Dorfbewohner einmütig, den Fehler des unheimlichen Kuhhirten zu sühnen. Sie taten Folgendes: Sie legten diesen Stein an einen Ort der Anbetung und wuschen ihn täglich mit ihren aufrichtigen Tränen der Reue. Jeder verfuhr dabei sorgfältig und gewissenhaft, und dies tagelang – ja monatelang – mit großer Beharrlichkeit. Diese Übung gab ihnen viel Trost und Frieden. Dieses tägliche Ritual reinigte jeden von den Spuren der Schlechtigkeit. Alle waren glücklicher als zuvor. Der Stein hatte langsam ihren Geist, ihre Gedanken und ihre Einstellung transformiert. In der Tat wurde er ein zentraler Teil ihres Lebens und ihrer Lebensweise; so sehr, dass sie wirklich begannen, ihn anzubeten. Als etliche Monate vergangen waren, errichteten sie einen winzig kleinen Tempel und installierten den Stein darin als ihre Hauptgottheit. Im Laufe der Zeit war ihr Glaube an jenen schicksalhaften Stein stark und total. Der Stein war Gott für sie.

Zur größten Verwunderung bemerkte jemand im Stein eine unerklärliche Neu-Erscheinung: Eine mysteriöse Form hatte sich auf der anderen Seite dieses Steinbrockens manifestiert. Als die Dorfbewohner sie aus der Nähe betrachteten, war es ein Bildnis Gottes! Ein wunderschönes Bild von Lord Krishna, wie Er - zurückgelehnt an eine glückliche Kuh - Flöte spielte! Überglücklich und bestätigt in ihrem Glauben begannen die Dorfbewohner nun, formell ihren Stein-Gott als Venugopalaswami zu feiern. Sie wussten, dass sie jetzt von ihrem, sich über Generationen hinziehenden Elend befreit waren. Sogar heute noch steht der Venugopalaswami Tempel als ein beredtes Zeugnis ihres Glaubens.



Betrachtungen

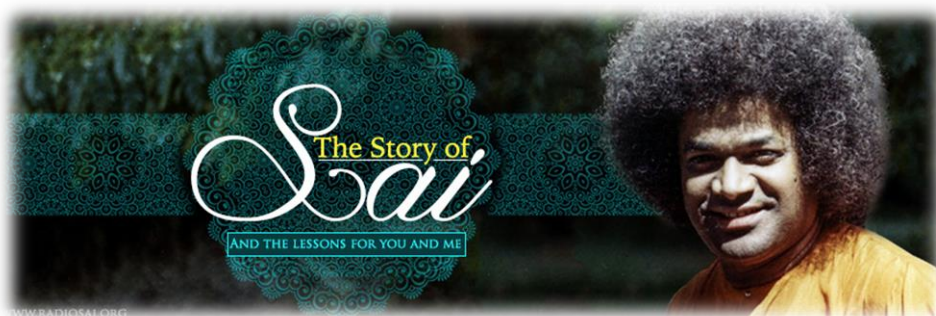
Es gibt keine Sünde, die nicht mit Tränen bußfertiger Reue gewaschen werden kann. Um nur ein Zitat zu nennen. Baba sagt: „Der Weise Vasishtha erlangte den Ehrentitel Brahmarishi. Auch der Weise Vishvamitra wollte jenen Titel erlangen. So übte er sich jahrelang in Buße. Schließlich erreichte er jenen Status. Jedoch Vasishtha sprach ihn nie auf diese Weise an. Vishvamitra war deswegen so zornig, dass er beschloss, Vasishtha zu „eliminieren“. Er dachte, dann würde die Welt nur ihn als den Brahmarishi ehren.



„So kam Vishvamitra also in einer hellen Mondnacht, als Vasishtha zu seinen Jüngern sprach, zu dessen Einsiedelei und verbarg sich – mit einem Schwert in seiner Hand – hinter einem Busch. Er wartete auf den geeigneten Moment, um zuzuschlagen. Als er dort stand, hörte er Vasishthas Gespräche. Zu seiner größten Bestürzung lobte dieser ihn mit glühenden Worten für seine asketischen Errungenschaften. Er

sagte zu seinen Schülern, dass die guten Qualitäten Vishvamitras so strahlend hell und wunderschön wie das Mondlicht leuchten. Vishvamitra war wie betäubt. Derjenige, den er für seinen Feind gehalten hatte, pries tatsächlich seine Tugenden in höchsten Tönen! Dies änderte seine Haltung sofort. Er kam aus seinem Versteck hervor und fiel Vasishtha zu Füßen. Vasishtha hieß ihn mit einem liebenswerten Lächeln willkommen: „Oh, ehrwürdiger Brahmarishi, wann seid Ihr gekommen?“ Vishvamitra aber hob nicht einmal seinen Kopf. Nur Tränen strömten über seine Wangen. Mit großer Liebe hob Vasishtha ihn empor und sagte: „Heute verdient Ihr wirklich den Titel Brahmarishi. Ihr habt tatsächlich euren Zorn und euer Ego ausgelöscht und aufrichtige Tränen der Reue vergossen.“

Die einzige Art, mit Hass umzugehen, ist aufrichtige Liebe. Selbst ein Stein würde zu atmen beginnen, wenn unsere Liebe unerschütterlich ist. Gott ist kein Stein, aber jeder Stein könnte göttlich sein, vorausgesetzt, wir glauben daran. Wenn wir jene „steinigen Kammern“ in unserem Herzen in „Schreine der Gottesverehrung“ verwandeln, müssen wir damit beginnen, den Glauben zu stärken und zu festigen. Gollapalli wurde in ein glorreiches Puttaparthi verwandelt, nur durch die Macht unablässiger Gebete auf der Grundlage unerschütterlichen Glaubens.



Teil 4

Seine Geschichte

In Puttaparthi lebte ein Gott hingeebener, bescheidener Bauer, namens Kondama Raju, aus der Ratnakaram Raju-Familie. Die Raju-Familie waren Kshatriyas (zweiter Stand/Kaste der Krieger, Fürsten und Könige, Anm.d.Ü.), jene Kaste, die traditionell der herrschenden Klasse angeschlossen ist, welche für die Einhaltung der Gesetze und für Ordnung in der Gesellschaft sorgt sowie die Bevölkerung während Kriegen und Invasionen schützt. Die Raju-Familie hatte jedoch seit langem ihre militante Rolle aufgegeben und es vorgezogen, sich mit der Auslegung und Verbreitung von heiliger Literatur des „Alten Indien“ - vor allem der Epen - zu befassen: Dem Ramayana, dem Mahabharata und dem Bhagavatam. Daher trugen sie den Kastennamen „Bhat Raju“. Die Bhat werden im Allgemeinen mit Literatur in Verbindung gebracht.



Betrachtungen

In Seinem Buch Sathya Sai Vahini erklärt Baba, dass gemäß der Tradition die indische Gesellschaft in vier Klassen eingeteilt war: Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras.

Unter ihnen fiel den Brahmanen die Rolle des Studiums der Schriften und der Weitergabe dieses Wissens an andere zu, wohingegen es die Pflicht der Kshatriyas war, die Menschen zu schützen und vor Schaden zu bewahren. Dagegen befassten sich die Vaishyas mit Handel und Geschäftswesen und die Shudras mit einer Vielzahl von Aktivitäten – angefangen vom Ackerbau bis zur Weberei, vom Zimmereihandwerk bis zur Töpferkunst usw. Ursprünglich beruhte diese Einteilung auf den jeweiligen

angeborenen Fähigkeiten und Neigungen, aber nicht unbedingt auf Geburt bzw. Familienstatus. So konnte zum Beispiel jemand, der Vaishya Eltern hatte, jedoch am Studium und Erlernen von heiligen Texten interessiert war, sogar die Aufgaben eines Brahmanen erfüllen.

Anhand von Beispielen erzählt Baba die Geschichte von König Kaushika, der als ein Kshatriya geboren wurde, sich aber stark zu den Schriften hingezogen fühlte und sehnsüchtig nach der Vision des Göttlichen strebte. Als Folge davon wurde er in den Weisen Vishvamitra transformiert, welcher der Menschheit die Mutter aller Mantras schenkte, nämlich das Gayatri Mantra. Wie sein Name schon andeutet, wurde er ein Freund der ganzen Welt (vishva + mitra).

Wir sehen eine ähnliche Parallele in der Ratnakaram Raju-Familie. Wenngleich Sri Kondama Raju und seine Familie Kshatriyas als Vorfahren hatten, lag ihr ganzes Streben darin, all ihre Kraft und ihr Talent einzig der heiligen Literatur und deren Geschichten über Gott zu widmen. Dies ist der Grund, weshalb der Titel „Bhat“, der üblicherweise den Brahmanen zugeteilt wird, auch ihnen gegeben wurde. Ihre Gesinnung und Haltung sowie ihre Aktivitäten waren mehr auf die Lebensweise der Brahmanen abgestimmt.

Seine Geschichte

Kondama Raju war mit großem musikalischem und schauspielerischem Talent gesegnet. Mit wunderschöner Stimme sang er Lieder aus dem Ramayana, und wenn im Dorf Aufführungen über dieses Epos stattfanden, verkörperte er am liebsten die Rolle Lakshmanas. Er wurde von den Dorfbewohnern sehr geliebt und geachtet und war auch bekannt dafür, dass er den Bekümmerten Beistand und Trost spendete. Aufgrund seiner hohen Intelligenz wurde er von den Dörflern auch bei Streitigkeiten als Schlichter aufgesucht, wenn es sich um Fragen bezüglich Landbesitz und dergleichen handelte.

Betrachtungen

Somit widmete die Raju-Familie gleich getreuen Brahmanen ihre Zeit und ihre Ressourcen einzig dem Singen über die Herrlichkeit Gottes mittels melodischer Musik, Aufführungen aussagekräftiger Theaterstücke und faszinierender Poesie. Es schien, als wäre ihr Leben mehr auf Brahman ausgerichtet, als das von gebürtigen Brahmanen! Vielleicht ist das einer der Gründe, weshalb der göttliche Herr sich zu ihnen hingezogen fühlte, um in dieser Familie geboren zu werden. Denn was für den Herrn entscheidend ist, ist unsere innere Haltung, aber nicht unsere Geburt oder unser Status oder unsere Macht. Was von Wert für Ihn ist, liegt in unserem Inneren, im Gegensatz zu dem, was sich im Außen zeigt.

Sri Kondama Raju, das Oberhaupt dieser Familie, hatte sich vollkommen dem Dienst am Herrn verschrieben – wahrscheinlich, weil er den Charakter von Lakshmana liebte. Er passte perfekt in diese Rolle. Denn Rama zu dienen, war der Lebensatem für Lakshmana. Er hatte keinen anderen Wunsch oder ein anderes Ziel im Leben. Auch Kondama Raju war so eine außerordentlich hoch entwickelte Seele, was auch ein weiterer Grund gewesen sein könnte, der denselben Lord Rama dazu bewegte, dieses Heim zu erwählen, um dort als Sai Rama zu inkarnieren. Die Abgeschiedenheit des Ortes, die armselige wirtschaftliche Situation der Familie oder die Härte der Lebensbedingungen waren nicht von Belang für den göttlichen Herrn, denn was Ihn an uns heranzieht, ist der Reichtum der Seele, den wir kultivieren, nicht aber angehäufte Reichtümern der Welt.

Seine Geschichte

Eines Nachts erschien die Göttin Sathyabhama, die Gefährtin Lord Krischnas, in Kondama Rajus Traum. Sie sah hilflos aus und suchte verzweifelt nach ihrem Herrn, den sie ausgesandt hatte, um Parijata Blumen zu sammeln. Um ihre Not noch zu vergrößern, stürmte und regnete es, und sie hatte keinen

schützenden Unterstand – sie benötigte dringend Hilfe. Es ergab sich, dass Kondama Raju gerade vorbeikam, als der Sturm losbrauste und die Göttin ihn bat, ihr Obdach zu geben.



Für Kondama Raju war dies nicht nur ein bloßer Traum, sondern die Wirklichkeit. Als er aufwachte, war die ganze Szene noch frisch in seiner Erinnerung, und die Bitte der göttlichen Mutter hallte in ihm immer wieder nach. Auf der Stelle beschloss er, einen Tempel für Mutter Sathyabhama zu bauen. Unverzüglich setzte er seinen Entschluss in die Tat um, und schon bald wurde Sathyabhama zur Gottheit für alle Dorfbewohner.

Betrachtungen

Während jeder sich an den Herrn mit einer Bitte, einem Gebet oder einem Wunsch wendet – an wen wendet sich der Herr zur Erfüllung eines Wunsches? An wen würde sich eine Mutter wenden, wenn sie möchte, dass eine bestimmte Aufgabe erledigt wird? Wird sie eine Person bitten, die nur hin und wieder zu ihr kommt und bei dieser Person Trost und Hilfe suchen oder ihren Sohn und ihre Tochter bitten, sich der Aufgabe anzunehmen?



Der Schrein im Sathyamma Tempel in Puttaparthi

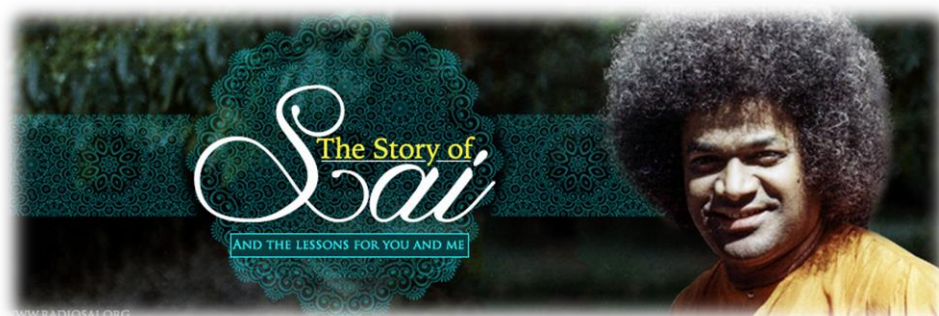
Wie wir sahen, war das Herz von Kondama Raju wie das Herz von Lakshmana. Daher überrascht es nicht, dass dieselbe Mutter, die als Sita im Treta Zeitalter als Gefährtin von Rama inkarnierte, nun ihren Lakshmana bat, eine Aufgabe für sie auszuführen. Sie hatte keine Bedenken Lakshmana - aber niemand

anderen - darum zu bitten, denn sie wusste, dass erstens für Lakshmana ihre Worte so kostbar waren wie Ramas Befehle und er keine Mühen scheuen würde, ihrer Bitte nachzukommen. Zweitens besaß er auch die Fähigkeit zur Durchführung, dank Ramas steter Gnade, die auf ihm ruhte. Daher waren es sein edler Charakter und seine Begabung, das Verdienst seiner Reinheit, welche in Ramas Herzen einen besonderen Platz für Lakshmana geschaffen hatten. Aller Wahrscheinlichkeit nach traf dies auch auf Kondama Raju zu. Auch er war dem göttlichen Herrn lieb und teuer geworden, allein wegen seiner Intelligenz, Integrität und aufrichtigen Hingabe. Das war wohl der Grund, weshalb die göttliche Mutter ihn auserwählt hatte, als gemäß ihrem Wunsch eine Aufgabe ausgeführt werden sollte.

Baba sagt, Lakshmana war begnadet mit „Sukshma Buddhi, das heißt „mit einer scharfen Intelligenz“. Rama musste Aufgaben oder deren Ausführungsweise nicht ausdrücklich erklären. Lakshmana begriff all die feinen Hinweise Ramas bis ins Detail. In Bezug auf Kondama Raju war es ebenso. Mutter Sathyabhama brauchte Kondama Raju nicht offen den Bau eines Tempels aufzutragen, Er verstand die Bedeutung des Traums eindeutig, ohne Zweifel oder Fragen zu hegen. Und so entstand der Tempel im Nu. Es war beinahe so, als wollte die Mutter auch dabei sein, wenn der Herr sich in Puttparthi „niederlässt“ und die göttliche Saga sich entfaltet. Kondama Raju war das Instrument, das sie für ihre Ankunft gewählt hatte.

Auch heute noch steht im Dorf Puttparthi unmittelbar neben dem Venugopalaswami Tempel der Sathyabhama (oder Sathyamma, wie die Dorfbewohner sie nennen) Tempel. Allein schon der Darshan der glänzenden weißen Statue der göttlichen Mutter erfüllt den Betrachter mit Licht, Entzücken und einem Gefühl der Erhabenheit. Für jeden Dorfbewohner und Besucher ist es eine Erinnerung daran, dass Reinheit alles ist, was wir brauchen, um ein Instrument des Herrn zu werden.

Baba sagt, wenn Reinheit vorhanden ist, wird Gott selbst uns mit der erforderlichen Fähigkeit ausstatten, bevor Er uns mit einer Verantwortung betraut. Ebenso wurde uns alles, was auch immer uns im Leben begegnet, gegeben, weil wir die Fähigkeit besitzen, damit umzugehen. Wenn wir uns jedoch von unserem begrenzten Talent und Ressourcen zu deren Lösung abhängig machen, mag es sein, dass wir Widrigkeiten begegnen; doch wenn wir uns Ihm vorbehaltlos hingeben, finden wir Zugang zu Seiner unbegrenzten Kraft und Seinen Ressourcen; dann ist nichts unmöglich. Und noch weit mehr – wir werden ein Teil Seiner Geschichte, genauso wie Lakshmana und Kondama.



Teil 5

Seine Geschichte

Seit Generationen war die Ratnakaram Raju-Familie bekannt für ihre Frömmigkeit. Die Transformation in Charakter und Denkweise der Familie wurde häufig auf die heiligen Vorfahren, wie den Weisen Venkavadhuta zurückgeführt.

Er war sogar die Familien-Gottheit. Sri Kondama Raju fühlte stets eine tiefgehende Verbindung zu ihm. Offensichtlich hatte er Venkavadhuta in Person gesehen und auch die Gelegenheit, ihm Speisen zu servieren und ihm direkt zuzuhören. Es ist der mächtige Einfluss dieser unschätzbaren Momente,

welche Kondama Raju inspirierten, ein reines und einfaches Leben zu führen, ein Leben das ständig auf Gott ausgerichtet war.

Es überrascht daher nicht, dass Kondama Raju häufig in seinen Gesprächen auf Venkavadhuta verwies.



radiosai

Es hieß, der Weise sei von Maharashtra nach Andhra Pradesh gekommen. Eines Nachmittags soll er unter einem Banyan Baum mit Kondama Raju gesprochen und ihm offenbart haben: „Die Erde ist in großer Not ... Narayana Selbst wird kommen.“

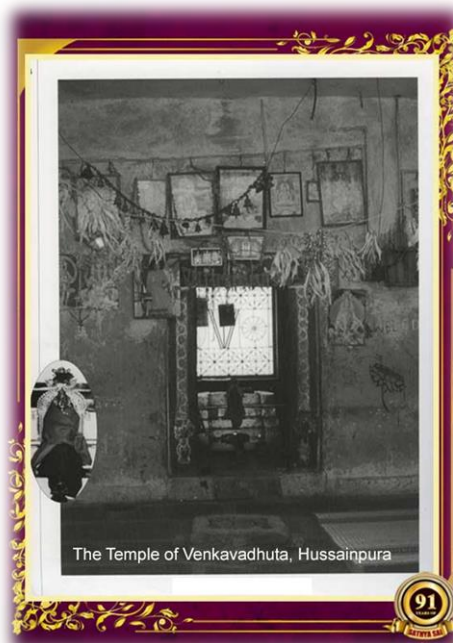
Immer wenn Kondama Raju den Avadhuta (jemand, der frei ist von jeglicher Anhaftung und Bindung, Anm.d.Ü.) beschrieb, geschah es mit folgenden Worten:

„Kein Gesicht könnte je in seiner Gegenwart trübselig sein, denn er lächelte stets fröhlich und heiter. Keine Türe wurde je geschlossen, wenn er vorbeikam, denn jeder lud ihn ein einzutreten. Überall wurde er als Verwandter betrachtet, doch er lehnte jegliche Beziehung oder Bindung ab. Er war nur dann hungrig, wenn ein anderer in seiner Gegenwart hungrig war. Er trug Kleidung nur, wenn sein Körper darin eingehüllt wurde. Er „trug“ seinen Körper so, als sei er ein Gewand, in das er gekleidet worden war; er hatte keine Bindung daran. So wusch ihn der Regen, die Sonne trocknete ihn, der Schlaf besuchte ihn gelegentlich, verließ ihn aber, wann immer er nicht willkommen war. Seine Augen strahlten. Wenn er sprach, war seine Stimme fest und besänftigend. Wenn er jemandem die Hand auflegte, war diese Berührung ein „Präludium“ zum Paradies. Er war wie eine sanfte Brise ... eine Wolke ... ein Vogel auf dem Flug von der Erde zum Himmel ... niemand konnte ahnen, woher er kam und wohin er tatsächlich ging. Er war hier, dort, irgendwo, überall, über mehrere Jahre hinweg, niemand konnte es errechnen oder erraten.“

Gemäß der Legende ging der Venkavadhuta vor etwa 300 Jahren in den Jivasamadhi (ewige Kommunion mit Gott) ein. Dies geschah im Dorf Chowdeswaripura, welches jedoch - aufgrund der durch den damaligen Nawab von Hyderabad verordneten Änderung - seit 1846 unter dem Namen Hussainpura bekannt ist. Gegenwärtig gehört es dem Pavagada Taluk (Bezirk) im Staat Karnataka an, nur wenige Kilometer von der Grenze zu Andhra Pradesh entfernt.

Der Erzählung nach fielen die Ochsen eines Bauern namens Mukkarollu in einen Brunnen. Viele Leute versuchten die Tiere zu retten, doch vergeblich. Venkavadhuta kam gerade vorbei, und als er das Chaos dort sah, bemerkte er: „Warum müht ihr euch alle so ab? Es ist nicht nötig, sie herauszuziehen. Die Ochsen werden selbst herauskommen.“ Im nächsten Moment rief er die Ochsen liebevoll, und sie kamen nach oben und gingen ihres Weges! Die Dorfbewohner waren stumm vor Staunen! Sie erkannten, dass er kein gewöhnlicher heiliger Mann war. Daher baten sie ihn, an diesem Ort zu bleiben. Der dankbare Mukkarollu bot dem ehrwürdigen Heiligen eine Hütte an. An dieser Stelle, die viele Jahre als Wohnstätte des Heiligen diente, steht heute ein historischer Tempel, der jenem erleuchteten Wesen geweiht ist.

Es gibt eine andere Geschichte, nämlich wie sich einige Moslems nach seinem „Samadhi“ darüber beim Nawab von Hyderabad beklagten, dass der Leichnam des Avadhuta mitten im Dorf beigesetzt worden sei. Daraufhin ordnete der Nawab an, das Grab solle entfernt werden. Einem Soldaten wurde die



Aufgabe zugeteilt, das Grab zu öffnen. Als er dabei war, dem Befehl nachzukommen, wurde er völlig überrascht und verwirrt über das, was er sah – sämtliche Puja-Gegenstände (Puja = Zeremonie) waren peinlich genau zurechtgelegt, und die Lampen brannten, hell und ruhig! Entsetzt schloss er unverzüglich das Grab; er selbst war transformiert und ab dieser Zeit ein Verehrer des Heiligen. Nicht nur er, die ganze Gemeinde ergab sich in Hingabe für immer der Heiligkeit und Erhabenheit jenes Schreins. In der Tat trugen viele Menschen seither – einschließlich des Soldaten – großzügig zur Entstehung dieses Tempels bei. Die Menschen jenes Gebiets berichten scheu, wie sie bei etlichen Anlässen aus jenem kleinen Bauwerk fromme Persönlichkeiten kommen und darin wieder verschwinden sahen.

Es ist wohl auf seine intensive Hingabe an Venkavadhuta zurückzuführen, dass Sri Kondama Raju seine beiden Söhne Venkama Raju nannte (die Vorsilben „Pedda“ und „Chinna“ wurden sehr wahrscheinlich nachträglich hinzugefügt, um sie voneinander zu unterscheiden). Glücklicherweise erbten beide nicht nur die musikalische, literarische und dramaturgische Virtuosität ihres Vaters, sondern auch seine Frömmigkeit und Schlichtheit.

Betrachtungen

Am 23. Mai 1940, als Pedda Venkama Raju über das rätselhafte und paranormale Verhalten des jungen Sathya völlig frustriert und aufgebracht war, forderte er ihn harsch auf zu offenbaren, wer er wirklich sei. Der 14-jährige Sathyanarayana enthüllte seine Identität und erklärte: „Ich bin Sai Baba. Ich stamme von Apastamba Sutra (Name eines vedischen Sehers, Anm.d.Ü.) ab und gehöre zur Bharadvaja-Gotra Linie (Abstammungslinie, die auf den Weisen Bharadvaja zurückgeht, Anm.d.Ü.).“ Dann fügte er noch hinzu: „Ich bin gekommen, weil Venkavadhuta und andere Heilige um mein Kommen gebetet haben.“

Es ist offenkundig, dass die „Transzendente Wirklichkeit“ sich mit einem irdischen Körper umhüllt hat – in erster Linie als Antwort auf die Gebete seiner Devotees. Rama kam, weil die Weisen damals zum Allmächtigen beteten, er möge auf die Erde kommen. Krischna erschien, weil zahllose reine Seelen den göttlichen Herrn anflehten, um ihrer Erlösung willen zu kommen. Als Prahlada den Herrn anrief, musste er wegen Hiranyakashipu (Dämonenkönig, Vater von Prahlada, der seinen eigenen Sohn vernichten wollte) gewaltigen Kräften eine grotesk anzusehende Mensch/Löwen-Gestalt annehmen.

Besonders wenn die Guten und Frommen beten, erscheint Gott stets, weil sie zweifellos für das Gesamtwohl der Welt bestrebt sind. Für sie kann er „Welten bewegen“. Daher kommt er also, weil sie um sein Kommen bitten. Hätten sie nur um die Vernichtung des Bösen oder um Schutz vor einer bestimmten Katastrophe oder um die Gewährung einer besonderen Gunst gebeten, so hätte der allmächtige göttliche Herr dies für sie auf millionenfache Weise tun können, ohne ein „irdisches Gewand“ (Körper) anlegen zu müssen. Doch wenn die Gottliebenden ihn vermissen und sich nach ihm sehnen, so kommt er in einer faszinierenden Gestalt. Dasselbe gilt auch für uns: Wenn die Qualen der Trennung von ihm zu unerträglichem Schmerz und Leere in unserem Herzen werden, manifestiert er sich im Inneren auf höchst wunderbare Art und lässt all unseren Kummer in einem einzigen Augenblick dahin schmelzen und zu unaussprechlicher Wonne werden.

Daher kommt der Avatar nur, um unsere ausgehungerten Herzen mit Liebe zu füllen. In der Tat sagte Baba dies an Krischnas Geburtstag im Jahr 1988: „Ihr sollt wissen, dass Gott nur deshalb als ein Avatar kommt, um die Menschheit den Weg der Liebe zu lehren...“, weil nur durch Liebe und konkret praktizierte Liebe als Opfer der Mensch Gott verwirklichen kann.“ Und ebenso war es auch in der gegenwärtigen Ära. So viele hochentwickelte Seelen wie Venkavadhuta beteten um seine Gegenwart (auf Erden), und der Herr willigte ein.

Sri Aurobindo, zum Beispiel, zog sich seit Jahresbeginn 1926 stark von seinen Jüngern zurück. Am Tenor der Ansprachen, die er vor und nach dem 15. August 1926 hielt, wurde erkennbar, wie er die Bedeutung einer Verbindung zwischen dem Höchsten Bewusstsein und dem Bewusstsein besonders

hervorhob. Er nannte dies das Über-Bewusstsein. Während jener sechs Jahre (1920-26) war auch offenkundig, dass er viel „weiter gegangen“ war, nicht nur im Hinblick auf seinen „Aufstieg“ und die Ebene des Höheren Bewusstseins, sondern auch dessen „Niederkunft“ auf die Ebene der Schöpfung. Etliche Male Anfang November erwähnten seine abendlichen Ansprachen die Möglichkeit der Niederkunft des Göttlichen Bewusstseins und den entsprechenden Prozess. Schließlich am 24. November 1926 (unmittelbar am Tag nach Babas Geburt) rief Aurobindo eine Sonderversammlung all seiner Jünger ein. Er sah an jenem Tag außergewöhnlich strahlend aus. Was zunächst folgte, war eine Phase tiefen meditativen Schweigens von etwa 45 Minuten, danach segnete er alle reichlich und voller Freude. Später offenbarte er: „Es war (der Tag) des „Herabkommens“ von Krischna in die physische Welt.“ Er erklärte dann weiter, indem er sagte: „Das Herabkommen Krischnas bedeutet ‚das Herabkommen des Über-Bewusstseins (overmind) vorzubereiten, welches das Höchste Bewusstsein (supermind) und Glückseligkeit bringen soll, ohne es jedoch schon herbeizuführen.“



Vielleicht verwies Sri Aurobindo auf das Herabkommen von Glückseligkeit (Ananda) in die Herzen der Gottliebenden, was bei der Ankunft von Krischna in die physische Welt geschehen würde. In der Tat schrieb Baba in einem Brief an Seinen Bruder im Jahr 1947: „Ich habe eine Aufgabe: Die gesamte Menschheit zu fördern und das Leben der Menschen mit Ananda zu füllen.“

Jedoch ist es sehr schwierig, die Worte und Handlungen von Avadhutas (verwirklichten Seelen) und voll entfalteten Wesen wie Sri Aurobindo zu „entschlüsseln“. Jedenfalls ist klar und von Bhagavan selbst bestätigt, dass Er gekommen ist, weil erleuchtete und fromme Wesen sich intensiv nach Ihm sehnten.

Es ist auch interessant anzumerken, dass Venkavadhuta aus Maharashtra gekommen sein soll, welches die erste Inkarnation des „dreieinigen“ Sai Avatars erlebt hat. Es scheint beinahe so, als war er Gottes Botschafter, mit der Aufgabe betraut, das Umfeld vorzubereiten, das der Herr für Seine zweite Inkarnation in Fleisch und Blut erwählt hatte. Vielleicht begann jene Vorbereitung mit dem Namen Gottes, der im Atem der Mitglieder der Ratnakaram Familie pulsierte und das Singen Seiner Herrlichkeit, das zur vitalen Kraft im Blut ihre Adern durchströmte, da das Göttliche sich nur in einem Milieu der Reinheit manifestieren kann. Auf diese Weise transformierte die Verbindung zu Venkavadhuta Sri Kondama Rajus Leben in eine Saga der Hingabe und Dienstbereitschaft. Und es ist jenes heilige Blut, das in die Venen seiner Söhne floss und sie hierdurch darauf vorbereitete, schließlich der weltliche Vater und Onkel des Sri Sathya Sai Avatars zu werden.

Bishu Prusty, Radio Sai Team

Der Tempel der Heilung lehrt auch die Kraft des Gebets

Dieses Jahr feiern wir das 25. Jubiläum des Sri Sathya Sai Institute für Höhere Medizinische Wissenschaft (Higher Medical Sciences). Als Bhagawan die Absicht (sankalpa) ankündigte, ein Super Speciality Krankenhaus in Puttaparthi zu errichten, waren die Menschen geschockt und erstaunt. 26 Jahre später überrascht dieser lebendige Beweis Seines göttlichen Willens weiterhin alle die, die davon erfahren. Was diesen Tempel der Heilung auszeichnet, ist nicht auf die Tatsache beschränkt, dass er eine hochmoderne tertiäre Behandlung kostenlos zur Verfügung stellt. Hinter den Mauern dieses Gebäudes verwandeln sich Leben; neue Hoffnung in die Güte der Menschheit wird in verzweifelte Herzen gepflanzt; und noch wichtiger: Der Glaube an Gebet und Hingabe wird wiedererweckt. Während wir einen besonderen Meilenstein dieses lebendigen Wunders feiern, lasst uns gemeinsam darüber nachzudenken, was dieser für uns Devotees von Bhagawan wirklich bedeutet.

Als die Sonne über einem verschlafenen Weiler im Herzen der Rayalaseema-Region aufstieg, wachte Lakshmi mit einem Lächeln im Gesicht auf. Selten waren diese Tage, an denen sie, weil sie nicht zur Arbeit gehen musste, nach dem Sonnenaufgang aufstehen und sich entspannen konnte. In der nahen Zukunft würde es so sein. Das war jedoch nicht die Ursache ihrer Freude. Die Ursache war das Kleine, das in ihr heranwuchs. Es war nur noch eine Frage von mehreren Wochen, bis ihr Freudenbündel neben ihr sein würde. Der Schein der Mutterschaft strahlte aus ihrem verwitterten und erschöpften Gesicht.



Natürlich war es ihr nicht mehr möglich, ihren täglichen Lohn zu verdienen, da sie nicht mehr arbeiten konnte. Außerdem litt sie an schweren Halsschmerzen, die sie lange husten ließen. Ihre Gelenke schmerzten von der alltäglichen harten Arbeit. Aber nichts von dem trübte das Lächeln in ihrem Gesicht. Mit einem Gebet zu Gott stand sie auf und ging aus ihrer Hütte zum benachbarten strohgedeckten Fleck, der als Toilette diente. Sie hatte keine Ahnung, dass der Tag, der mit warmen Sonnenstrahlen begonnen hatte, für sie mit hohem Fieber enden würde.

Lakshmis Fieber weigerte sich, trotz aller Antipyretika, die der örtliche Arzt verschrieben hatte, nachzulassen. Als der Tag der Entbindung näher rückte, verschlechterte sich Lakshmis Zustand. Ihre Knie schienen schmerzhaft nachzugeben, und jedes Gelenk in ihrem Körper tat ihr schrecklich weh. Dann begann sie, schwere Schmerzen in der Brust zu bekommen und jeder wusste, dass etwas Schwerwiegendes mit ihr nicht in Ordnung war. In Eile wurde sie in einer Autorikscha zum Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences (SSSIHMS) gebracht.

Der einzige Ort für Arme

„Jede Gründung von pädagogischen oder medizinischen Einrichtungen hat allein zum Ziel, ein Geschäft zu machen“, hatte Bhagawan Sri Sathya Sai Baba während Seiner Rede am 23. November 1990 gedonnert.

„Leute geben einige Tausend für eine Herzchirurgie in den Vereinigten Staaten aus. Was ist mit der Not der Armen? Wer kümmert sich um sie? Wenn sie in die Städte gehen, dann bekommen sie noch nicht einmal gefärbtes Wasser (als Medizin). Angesichts dieser Tatsache starten wir dieses große Krankenhaus-Projekt. Ob es sich um eine Herz-Bypass-Operation oder eine Nierentransplantation, eine Lungenoperation oder Gehirnchirurgie handelt, alles wird kostenlos angeboten. Das Krankenhaus wird am 22. November 1991 eröffnet werden.“

Es kann als ein Wunder angesehen werden, dass genau ein Jahr später, vier komplizierte Operationen erfolgreich im tertiären Sektor des Krankenhauses durchgeführt wurden, das gerade vom Premierminister der Nation, Sri P.V. Narasimha Rao, eingeweiht worden war. Von diesem Tag an wurde das SSSIHMS ein Leuchtfeuer der Hoffnung, der einzige Ort für tausende Bedürftige. Heute begrüßte es Lakshmi und nahm sie in seine warmen, heilenden Arme.



Die Diagnose war, dass Lakshmi an einer rheumatischen Herzerkrankung litt, einer Krankheit, die als Hals-Infektion beginnt und sich dann auf Gelenke ausbreitet und hohes Fieber verursacht. Letztendlich schwächt es die Herzklappen, insbesondere die Mitralklappe. Ihr Baby war jenseits aller Rettung, weil der schwache Blutfluss es fast getötet hatte. Auch Lakshmi würde nun sterben, sollte eine Notoperation nicht sofort durchgeführt werden. Kurzerhand wurde sie in den Operationsaal gebracht, wo ein Experte eine stundenlange Operation durchführte. Die Mitralklappe wurde geöffnet, der Blutstrom wiederhergestellt und Lakshmi aus den Klauen des Todes gerettet. Die Mutter wurde gerettet, aber ihr erstes Kind war verloren! Gewiss, als sie auf der Intensivstation aufwachte, schrie Lakshmi vor Qualen.

Für den, der keine Zuflucht hat, ist Gott die Zuflucht. (Telegu: Dikku Leni Variki Devude Dikku)

Lakshmi wusste, dass ihr Leben gerettet worden war. Ihr war klar, dass sie sich diese medizinische Rettung nirgendwo anders hätte leisten können. Aber trotzdem hatte sie das Gefühl, es wäre besser gewesen, sie wäre gestorben. Der Verlust eines Kindes für eine Mutter ist möglicherweise das Grausamste. Ihr physisches Herz war geheilt, aber ihr geistiges Herz schrie unter Trennungsschmerzen zu ihrem Kinde. Sie war untröstlich. Sie war taub. Auch wenn sie es nicht aussprach, schien ihr Herz zu weinen.

„Gott, wo bist Du?“

Genau in diesem Augenblick öffnete sich die doppelt-verglaste Tür des Stufensaals der Intensivstation und da stand Gott!

Baba trat ins Zimmer und hob liebevoll Seine Hand zum Segen. Lakshmi spürte einen Energiestrom, der ihr ganzes Wesen erfasste. Barmherzigkeit strahlte aus Swamis Gesicht und gab Lakshmi eine unvorstellbare Kraft. Swami näherte sich ihr und begann leicht seine Handflächen zu kreisen. Er gab ihr das manifestierte Vibhuti und strich ihr sanft über den Kopf. Lakshmi war überwältigt. Obwohl Swami kein Wort gesprochen hatte, so hatte Er ihr doch alles mitgeteilt – dass Gott immer bei ihr war, in ihr, über ihr, unter ihr und um sie herum!

Lakshmis Frage war spontan – aber stumm gewesen. Swamis Antwort kam sofort und dramatisch!

Erst nachdem Swami das Krankenhaus verlassen hatte, bemerkten die Mitarbeiter, warum Er gekommen war. Sie waren überrascht gewesen, Ihn in den frühen Morgenstunden ins Krankenhaus kommen zu sehen (gewöhnlich besuchte Er es erst nach 10 Uhr).

Anstatt das batteriebetriebene Fahrzeug zu nehmen, war Swami zur Treppe geeilt, die zur kardiologischen Chirurgie führte. Fast war es so, als hätte er einen wichtigen Termin einzuhalten, den Er, wenn Er sich nicht beeilen würde, verspätet erreichen würde!

Das war tatsächlich der Fall, weil ja ein Devotee in Not war, und wenn jemand Gott braucht, dann verdient er Ihn auch. In Swamis eigenen Worten: „Dikku Leni Variki Devude Dikku“ - für den, der keine Zuflucht hat, ist Gott die Zuflucht. Nachdem Er Lakshmi gesegnet hatte, verschwand Swami wieder so plötzlich wie Er gekommen war!



Ein Tempel der Heilung

Das SSSIHMS wird als „Tempel der Heilung“ und nicht einfach als „Krankenhaus“ bezeichnet. Das hat einen guten Grund. Direkt am Eingang wird man von einer prachtvollen Kuppel begrüßt, die einen Christen an eine heilige Basilika, einen Moslem an eine große Moschee und einen Hindu an das Maha Mandir erinnert. Jeder, der durch die Kuppel geht, findet Bildnisse der Religion seiner Wahl. Die Atmosphäre ist ruhig und surreal. Die Gelassenheit, die von ihr ausgeht, beruhigt selbst den notleidenden Patienten. Dieser „gebetsvolle“ Eingang existiert nicht nur im Äußeren. Die Ärzte, die Krankenschwestern, die Angestellten und eine riesige Kraft an freiwilligen Sevadals beginnen den Tag mit Beten. Leise sind Bhajans und andächtige Lieder im gesamten Krankenhaus über die Lautsprecher zu hören.

Jeden mit Liebe zu behandeln, ist Teil der Leitphilosophie des Krankenhauses, die auf vier Grundsätzen beruht:

1. Universelle Gesundheitsversorgung

Swami erklärt es in ganz einfachen Worten: „Wenn die Krankheit nicht unterscheidet zwischen hoch und niedrig, reich und arm - sollten diejenigen, die heilen, dann solche Unterschiede machen?“

2. De-kommerzielles Gesundheitswesen

Im Angebot des Krankenhauses findet man das gesamte Spektrum an medizinischen Leistungen – Untersuchungen, Operationen, Medikamente und stationäre Versorgung alles komplett kostenfrei. Tatsächlich gibt es im Krankenhaus überhaupt keine Zahlungsmöglichkeit.

3. Menschliche Werte im Gesundheitswesen

Swamis Empfehlung an die Ärzte war gradlinig: „Ärzte sollen sich um ihre Patienten so kümmern, wie um ihr eigen Fleisch und Blut. Liebe ist die Basis für ein wertegründetes Leben. Durch eine liebevolle Behandlung kann ein Arzt den Patienten neuen Mut geben. Wenn Ärzte im Bewusstsein der Liebe und der Opferbereitschaft ihrem Dienst nachkommen, dann ist es sicher, dass ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt werden.“ Eine Atmosphäre der Liebe und des Mitgefühls, die das Krankenhaus erfüllt, beschleunigt die Genesung der Patienten.

Die Ärzte, die Betreuer und die Hunderte Sevadals (freiwillige Helfer) sind inspiriert vom Ideal „Dienst für die Menschheit, ist Dienst für Gott“ (“Service to Man is Service to God”).

4. Spiritualisierung des Gesundheitswesen

Das Ziel sollte sein, den Patienten in Körper, Geist und Seele zu heilen, und nicht eine bloße Krankheit zu bekämpfen.



Wiederum kann aber keine mögliche Beschreibung ihm gerecht werden. Dieses Krankenhaus muss man selbst erlebt haben, um es zu begreifen – genau wie Gott!

Jeder ist in diesem Tempel willkommen und es gibt keine Erwartungen. Aber, wie in jedem anderen Tempel auch, ist ein Gebet etwas Selbstverständliches. Dieser Aspekt ist es wahrscheinlich, der das „super-spezialisierte“ („super-specialty“) Krankenhaus ein „super-besonderes“ („super-special“) Krankenhaus werden lässt, wie auch die Erfahrungen von Sri Ravi Mariwala zeigen.

Die einzige Schwäche Gottes; die einzige Kraft des Menschen

Ravi ist Absolvent des Sri Sathya Sai Institut für Höheres Lernen und diente mehrere Jahre als Mitglied des technischen Personals des SSSIHMS. Er war gesegnet, Swami mehrere Male im Krankenhaus zu empfangen (einschließlich des Besuchs für die Segnung von Lakshmi). Aber eines seiner ergreifendsten Erfahrungen war, als er Swami mit einem Herzensgebet in den Operationsaal herbat.

An diesem Tag war Ravi Teil eines Teams, das eine Klappenersatzoperation bei einem Herrn mittleren Alters von einer entfernten Stadt, durchführte. Sobald die Operation abgeschlossen war, wurde grünes Licht gegeben, den Herrn von der Herz-Lungen-Maschine zu entwöhnen. Wie der Name schon sagt, ersetzt die Herz-Lungen-Maschine das Herz und die Lunge einer Person während einer Operation. Sobald die Chirurgen die Operation beenden, wird die Maschine allmählich heruntergefahren und das Herz wird wiederbelebt. Aber heute gab es ein Problem.

Trotz der Verwendung mehrerer unterschiedlicher unterstützender Medikamente und mehrerer Wiederbelebungsversuche weigerte sich das Herz des Patienten einfach, von der Maschine zu übernehmen. Wenn die Herz-Lungen-Maschine entfernt würde, dann wäre der Blutdruck und die Herzfrequenz am Rande eines vollständigen Zusammenbruchs. Die Chirurgen erkannten, dass der Patient auf den Bypass zurückgestellt werden musste, damit sich das Herz ausruhen konnte. Aber für wie lange könnte der Bypass genutzt werden?

Nach Stunden des Versuchens, wurde ein erfahrener Kardiologe gerufen. Er führte ausgedehnte Untersuchungen durch und bestätigte, dass das künstliche Ventil, das implantiert worden war, einwandfrei war. Nirgendwo konnte er ein Problem oder Fehler finden. Und dennoch weigerte sich das Herz einfach zu schlagen!

Ravi ging aus dem Operationssaal in den Korridor hinaus. Er war sehr bestürzt. Er wusste, dass alles getan worden war, aber dennoch standen die Ärzte hilflos herum und der Patient lag verloren dort. In diesem Moment kam es ihm, dass es noch eine bislang unversuchte Zuflucht gab – zu beten! Im Flur stehend, schüttete er Swami sein Herz aus. Er flehte Ihn an, Er möge kommen und helfen. Mit der Zunahme an Intensität im Gebet, nahm die Intensität seiner Sorgen ab. Minuten später fühlte sich Ravi stark und überraschend ermutigt. Er betrat den Operationssaal und war baff!

Die Herz-Lungen-Maschine war ausgeschaltet worden! Und die Lebenszeichen des Patienten waren gut! Jeder im Operationssaal war entspannt. Ravi war betäubt. Er ging zu einem der Teammitglieder und fragte, was passiert war.



„Ich weiß nicht genau. Vor einigen Minuten verbesserte sich magisch der Zustand des Patienten und sein Herz begann normal zu funktionieren...“

Ravi kämpfte schwer damit, seine Tränen in den Augen zu unterdrücken. Wieder einmal war Swamis Antwort unmittelbar gewesen.

„Ich bin immer bei Dir.“ Sai Baba

Am darauffolgenden Sonntag war Ravi für den Darshan im Mandir. Swami kam direkt auf ihn zu und materialisierte Vibhuti. Was Er dann sagte, raubte ihm den Atem:

„Das ist für das Gebet, das du für diesen Patienten gemacht hast ...“

Swami hatte nicht nur sein Gebet erhört und ein Leben gerettet; Er hatte auch denjenigen, der Zuflucht im Gebet gesucht hatte, reichlich gesegnet!

Ein Perspektivenwechsel

Es gibt Tausende solcher Vorfälle, die sich täglich in den letzten 25 Jahren des SSSIHMS ereignet haben. Es besteht kein Zweifel daran, dass der Tempel der Heilung, Menschen verschiedenster Länder, Religionen und Berufe demütig gemacht und überwältigt hat, indem er ihnen das wahre Wesen von Dienen gezeigt hat. Es hat definitiv der Welt bewiesen, dass kostenfreie medizinische Versorgung nicht gleichbedeutend ist mit minderwertiger Versorgung. Es hat auch mehrfach gezeigt, dass Normalsterbliche genauso Wunder erfahren können, wenn sie nur eine reine Absicht und Selbstlosigkeit im Zweck besitzen.

Aber mehr als alles andere hat der Tempel der Heilung, der vom Avatar unserer Zeit errichtet wurde, die ganzheitliche Aufgabe erfüllt, nicht nur das physische Herz, sondern auch das spirituelle zu heilen. Es hat jedem, der mit ihm in Kontakt gekommen ist, gezeigt, dass medizinische Versorgung, Gebet und Glaube an Gott genauso (wenn nicht sogar noch mehr) benötigt werden, wie gute Ärzte und hochmoderne Einrichtung. Wenn wir den überwältigenden Erfahrungen vieler Patienten hier lauschen, verstehen wir, dass das Gebet nicht das letzte Mittel sein muss – es sollte das erste sein.

Aravind Balasubramanya, Radio Sai Team

„Mujhe Darsha Dhikao Bhagawan“ Über Bhajansingen

Ein Gespräch mit dem ehemaligen Sai Studenten Ajnish Rai über: Wie kann Bhajan Singen uns eine Vision über das innere Selbst geben und uns zur Unsterblichkeit führen?

Da wir an dem 24-stündigen Global Akhanda Bhajan (12.-13. November 2016) teilnehmen, lasst uns diese, von der Göttlichkeit gewährte, unermessliche, einmalige Gelegenheit zu unserer eigenen Reinigung nutzen.

Wofür beten wir beim Mujhe Darsha Dikhao ...

Bishu Prusty (BP): Mujhe Darsha Dikhao Bhagawan ist ein besonders kraftvoller Bhajan, den ihr Studenten viele Male in der physischen Göttlichen Gegenwart gesungen habt. Welche Gedanken bewegen euch, wenn ihr diesen Bhajan Bhagawan vorsingt?

Ajnish Rai (AR): Dieser Bhajan gehört zu den ernsteren und intensiveren; er ist angereichert mit bhakti bhava (dem Gefühl von Hingabe) und gründet sich auf den Hindustani raga „Darbari“. Ein sehr tiefer raga, angefüllt mit dem, was wir „Gambhir bhava“ nennen. Man vermutet, dass dieser raga von Tansen während der Mughal Zeit komponiert wurde.

Dieser Bhajan ist ein an Bhagawan gerichtetes Gebet: Er möge uns eine Vision von Sich Selbst geben. Wir flehen Ihn um eine Lebensvision an und um die Richtung hin zu einem spirituellen Leben. Wir bitten Bhagawan uns aufzuklären, da wir uns so oft verirren in unserem täglich eingebundenen Leben; denn wir neigen dazu, im Geiste gespalten zu sein, was zu tun ist und was nicht.



BP: „Darsha Dikhao“ bedeutet nicht nur: „Gib mir Deinen darshan, sondern: Gewähre mir die Vision, damit ich mir Dich vergegenwärtigen kann. Zeige mir den Weg; denn augenblicklich befinde ich mich an einer Kreuzung. Sage mir, was ich als Nächstes tun soll!“

AR: Ja. Genau das empfinde ich. Wann immer wir Swami sehen, sehen wir unser wahres Selbst. Swami um eine Vision zu bitten, heißt, eine Vision von unserem wahren Selbst zu erbitten, also eine Realisierung von dem, was wir wirklich sind. Das ist ein tiefgründiges Lied gefüllt mit Pathos. Erlaube mir, dass ich ein bisschen singe und versuche durch bhava zu erklären, anstatt nur durch Worte.

Der erste Teil ruht auf den tieferen Noten.

Einfach nur eine Bitte wird Bhagawan nicht geneigt stimmen. Daher müssen wir das bhava nach der ersten Zeile intensivieren.

Noch immer bekomme ich keine Antwort. Warum? Weil meine Bitte nicht intensiv genug ist. Wir müssen also das Gebet noch tiefer in unser Herz nehmen und den dritten und vierten Gang einschalten.



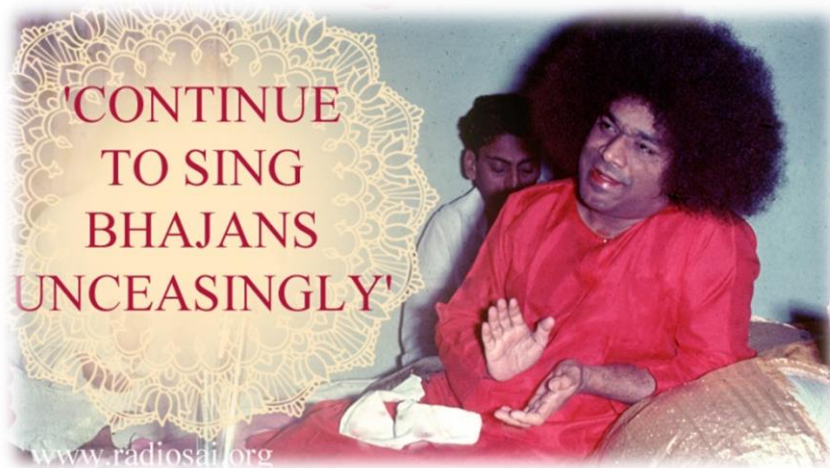
„Swami, Du bist der Allwissende Herr. Du weißt alles. Du weißt sogar, was ich Dich gerade fragen will, bevor ich Dich überhaupt angefangen habe zu fragen.“

„Du bist der Innewohnende. Ohne, dass ich frage oder weine. Du weißt alles.“

„Atmaram“ ist die innewohnende Göttlichkeit. Wir sagen: „Herr, Du bist wirklich mein Selbst.“

Dies ist der Aufstieg und der Fall. Jeder Bhajan muss zu einer hohen Tonhöhe ansteigen und dann ruhig enden.

BP: Wunderbar. Bei diesem Bhajan geht es also darum, Bhagawan um die Vision unseres wahren Selbst zu bitten. Es ist so klar, denn hier sagen wir „Tumho Mere Atmaram Baba“. Selbst wenn wir es vom Gesichtspunkt des Komponisten (Verfassers) betrachten, ist es eindeutig, dass wir genau mit Beginn dieses Bhajan nicht nur den Herrn zu kommen bitten und sich vor uns zu manifestieren, sondern unser wahres inneres Selbst (Atma Rama) ansprechen.



Schließlich sagen wir: „Gib uns jenes Amritvani, Deine unsterbliche Botschaft. Wir möchten jene Führung von Dir.“ Der Herr ist der Bewohner; es ist nicht notwendig, um irgendetwas zu bitten, denn

Er kennt alle unsere Probleme. Wir beten: „Alles, was ich wünsche, ist eine Botschaft; denn ich weiß sicher, dass Du nicht im Außen bist. Du bist vielmehr im Inneren. Du weißt, wonach sich mein Herz sehnt. Bitte, gib mir diese Führung!“

Bhajans – Ein wunderbares Mittel zur persönlichen Freimachung (Emanzipation)

AR: Es ist wahr. Dieser Bhajan ist sehr intensiv. Wenn ihr nicht in einer Gemeinschaft singt, könnt ihr stundenlang Zeile um Zeile singen und einige Variationen (Abweichungen) einbringen. Aber wenn ihr im Mandir singt, müsst ihr die einfache Version singen, damit jeder folgen kann. Ihr müsst die Wechsel (turns) und Wendungen (twists) kurz fassen. Wenn ihr allerdings allein singt, kann es euch auf eine spirituelle Reise führen. Zum Beispiel:

Audio im Original

Dies ist eine wunderschöne Zeile. Es ist, als ob man sagt: „Bhagawan, Du weißt alles, aber warum gibst Du mir nicht das, wonach ich suche?“ Es ist eine freundliche Unterhaltung, aber ihr seid auch verzweifelt, da ihr jene Vision und Weisheit haben wollt. Dann schreit ihr heraus:

Audio im Original

Die Melodie ist dieselbe, aber ihr könnt das bhava intensivieren.

Audio im Original

Du kannst mit dem bhava spielen, nicht um der vokalen Gymnastik willen, sondern wegen des Gefühls, der Empfindung.

Audio im Original

Dieses sind Dinge, die Bhajan-Singen zu einer sehr persönlichen Erfahrung machen; es ist einfach zwischen euch und eurem Herrn. Ich bin nicht für viel Vokal-Gymnastik. Aber wenn ihr das raga entsprechend kennt und eure Stimme gut geübt habt, könnt ihr euch mehr auf die Empfindung konzentrieren. Ihr könnt zu Hause eure Stimmbänder trainieren. Wenn ihr diesen Einsatz geleistet habt und Bhagawan in einer öffentlichen Bhajan Sitzung das Gelernte darbietet, dann könnt ihr euch voll auf euer bhava konzentrieren. Dann wird es zu einer reinigenden Erfahrung.

BP: Habt ihr erst einmal eure Hausaufgaben gemacht in Bezug auf das raga Lernen, das Pflegen eurer Stimme und das Üben der Technik des Bhajan, dann werdet ihr keinesfalls unfähig sein, das bhava des Bhajans zum Ausdruck zu bringen. Ihr werdet automatisch, ohne jegliche Schwierigkeit singen.

AR: Korrekt. Man braucht nicht seinen Verstand einzusetzen und denken: „Ich werde diesen Wechsel hier machen, jene Wendung dort und so weiter.“

BP: Eure Aufmerksamkeit ist ungeteilt auf das Kommunizieren mit dem Herrn gerichtet. Der andere wunderbare Aspekt des Bhajan-Singens ist, dass es ein persönliches sadhana für dich ist, wie du schon erwähntest. Bhajan-Singen kann dich wirklich zum Ziel führen; denn jeder Bhajan ist so voller Bedeutung und bhava. Bhajans sind nicht nur zum gemeinschaftlichen Singen gedacht. Beim gemeinschaftlichen Singen müssen Vorlagen und Regeln beachtet werden. Wenn du aber allein singst, könnt ihr das Bhajan-Singen zu eurem eigenen persönlichen sadhana machen.

Zu Beginn Seiner Mission sang Bhagawan „Manasa Bhajare Guru Charanam, Dustara Bhava Sagara Taranam“. Mit diesem Bhajan sagte Er aus, dass Er uns über den Ozean von Geburt und Tod bringen wird. Unsere Aufgabe ist es also, einen Bhajan auszuwählen und ihn immer wieder im Geist erblühen zu lassen. Daraus wird ein derart kraftvolles sadhana, das uns schlussendlich befreien wird.

Bhajan Yoga ist Prema Yoga

AR: Absolut! Bhagawan begann Seine Mission mit diesem Bhajan. In Puttaparthi hätten sich in Folge so viele Yoga und Pranayama Klassen etablieren können, Swamis hätte in Seinen 85 Jahren so viele Ayurvedische Schulen und andere Einrichtungen gründen können; aber wenn Gott persönlich in physischer Präsenz gegenwärtig ist, braucht man diese ganzen Umwege nicht. Wenn das finale Ziel vor dir liegt, warum andere Wege gehen? Er hat gesagt: „Sing den Namen des Herrn mit Liebe. Das ist genug.“



BP: Er hat es so wunderbar und leicht gemacht. Ja, Er hätte viele Institutionen errichten, Kriya Yoga, Hatha Yoga Lehren etc. anbieten können, wenn es Sein Wille gewesen wäre. In einer Seiner Ansprachen hat Er tatsächlich sehr liebenswürdig bemerkt: „Ich empfehle keinen dieser Yogas. Der einzige Yoga, den Ich empfehle, ist ‚Prema Yoga‘.“

Ich bin der Meinung, Bhajans sind das geeignetste und erfreulichste Medium, um „Prema Yoga“ zu praktizieren; denn du kannst einfach einen Bhajan singen und in die Liebe zum Herrn eintauchen. Du kannst deine eigenen Momente haben, in denen du ein Tyagaraja oder eine Meera wirst. Innerhalb dieser Momente wirst du zu einem Heiligen, weil du so in dem bhava versunken bist.

AR: Ja. Bhagawan hat uns den großartigsten Yoga-Weg gegeben, die „Bhajans“; und Er persönlich hat Sich hingestellt und uns singen gelehrt. Wie oft hat Er mich korrigiert!

BP: Kannst du über einen oder zwei dieser Interaktionen mit Bhagawan berichten?

AR: Mein erster Bhajan vor Bhagawan war „Jaya Jaya Krishna Yadunandana“. Da meine Muttersprache Nepali ist, hatte ich Probleme mit der Hindi Aussprache. Bhagawan ließ am nächsten Tag die gesamte Musikgruppe in den Interview Raum kommen, und Er fragte mich: „Was hast du gestern gesungen?“ und ich sang: „Jaya Jaya Kree....shna Yadunandana“. Umgehend unterbrach Bhagawan: „Es ist nicht Kree...shna, sondern Krishna. Es ist nicht badaa ree (langes ree) sondern chota ri (kurzes ri). Wenn du falsch aussprichst, ändert sich die Bedeutung.“

Ich argumentierte mit Bhagawan: „Wenn ich singe, passt es nicht in das Metrum.“ Swami sagte: „Warum passt es nicht hinein? Sing' es einmal.“ Dann begann Er mit Seiner Hand den Takt zu schlagen und ließ mich singen. Ich sang: „Jaya Jaya Krishna Yadunandana“, und es klang sofort wunderbar.

Das war mein erster Unterricht in der Aussprache.

Als ich mich später mit professionellem Singen beschäftigte, lernte ich auf der Universität in Bombay (Mumbai) Urdu, um Ghazal Singen zu können. Aufgrund von Bhagawans Korrektur in sauberer Aussprache nahm ich das Studium sehr ernst. Die Aussprache der Urdu Wörter ist weitaus schwieriger. Es waren Swamis Instruktionen, die mir beträchtlich halfen, in das professionelle Singen einzutauchen. Das ist Bhagawans ganz eigene Art, uns vorzubereiten.

BP: Am Anfang unseres Gesprächs erwähntest du Tansen. Es wird wohl vermutet, dass er den raga Darbari komponiert habe. Ich erinnere mich, du spieltest einmal Tansen in einem der Dramen, die in Bhagawans physischer Präsenz aufgeführt wurden. Das von dir gesungene Lied erklang auch in diesem raga.



AR: Richtig. Das war in Darbari und wurde von unserem verehrten Lehrer Dr. Shailesh Srivastava komponiert; er hatte genau Tansens Komposition im raga Darbari dargeboten. Es war sehr schwer zu singen, denn zu jener Zeit war ich mit ragas nicht vertraut; aber natürlich unter der Leitung von Dr. Shailesh Sir, vielen verehrten Älteren und Swami Selbst wurde mir die Fähigkeit verliehen, die Aufgabe zu erfüllen. Swami erklärte genau, wie Tansen aussehen müsse, Ringe an allen zehn Fingern und so weiter.

BP: Die Botschaft von Tansen und Haridas in dieser Szene waren unwahrscheinlich kraftvoll. Tansen singt für Namen und Ruhm und Haridas, sein Guru, singt für den Herrn.

AR: Tansen sagt zu dem König: „Ich singe, aus welchem Grund du mich belohnen willst; aber mein Guru singt, womit er bereits belohnt wurde.“

BP: Wow! Das ist eine weitere Botschaft für alle, die Bhajans singen.

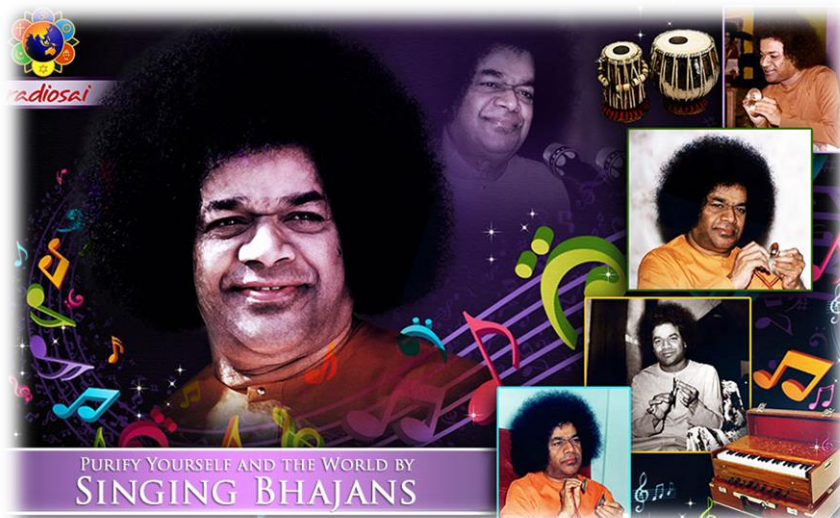
Singen zu können, bedeutet: vielfachen Grund zu haben, dankbar zu sein

AR: Ja, mein erstes Gefühl ist immer Dankbarkeit, für die Fähigkeit singen zu können. Für dieses Leben sollten wir dankbar sein. Darüber hinaus verdient es noch mehr Dankbarkeit, wenn wir glücklich sein dürfen. Glücklich zu sein und singen zu können, nachdem wir in dieses Leben eingetaucht sind - stell dir einfach die Fülle vor, die der Herr über uns ausgeschüttet hat! Man findet sehr selten Menschen, die voller Freude und glücklich singen können.

BP: Dein Leben ist ein Lied geworden!

AR: Ja.

BP: Du konntest dir nie vorstellen, einmal professionell zu singen, als du in Bhagawans Universität eintratst.



AR: Nein, aber es war die Musik, die mich zu Swamis Füßen zog.

BP: Ist es immer noch die Musik, die dich mit Swami verbunden hält, wo immer du auch bist?

AR: Absolut.

BP: Musik hat dich zu so vielen Orten geführt, einschließlich in die Sai Zentren.

AR: Ja und immer ist es so glücklich. Swami hat nicht nur mich mit solch großartigen Segen gesegnet, sondern jeden Bhajan Sänger. Wir brauchen nur unaufhörlich singen und glücklich und dankbar sein. Das genügt. Ich bin sicher, das Gebet in „Mujhe Darsha Dikhao“ wird erfüllt.

BP: Er wird uns jene Vision gewähren.

AR: Definitiv. Es ist bereits geschehen. Wir müssen nur unsere eigenen Nebelschwaden wegwischen.

BP: Wir müssen einfach die Wolken, die unsere Sicht (Vision) verdecken, aufziehen. Jeder Bhajan hilft uns einfach, unser inneres Selbst zu reinigen und jener Stimme, Amritvani, zu lauschen. Jenes Wort ist so wunderschön, denn es bezeichnet die unsterbliche Botschaft. Wir bitten: „Herr, ich möchte nichts Temporäres. Ich möchte die unsterbliche Botschaft.“ Jeder Bhajan wird uns zu der unsterblichen Vision und Botschaft des Herrn führen. Wundervoll! Vielen Dank, Bruder.

AR: Ich danke dir für diese Gelegenheit. Ich hoffe, mehr solcher Gelegenheiten zu bekommen, um wieder diese Freude spüren zu dürfen wie bei diesem Satsang.

Selig sind, die da Leid tragen

Selig sind, die da Leid tragen - denn sie sollen getröstet werden.

(Lutherbibel, Mt. 5,1-12)

Das Buch „Be Like Jesus“ (Seid wie Jesus) ist eine hervorragende Zusammenstellung von Bhagavans Botschaften, in welchen Er bei verschiedenen Anlässen über das Leben, die Zeitabschnitte und Lehren von Jesus Christus sprach. Mrs. Debra und Mr. William Miller haben mit großer Sorgfalt unzählige Ansprachen von Bhagavan durchforstet, sie klassifiziert und diesen unsterblichen Inhalt im Lichte der „Seligpreisungen“ – jenen Lektionen für das Leben, die Jesus der Menschheit in der „Bergpredigt“ gab, zusammengestellt.

Selig sind, die da geistlich arm sind, denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr.

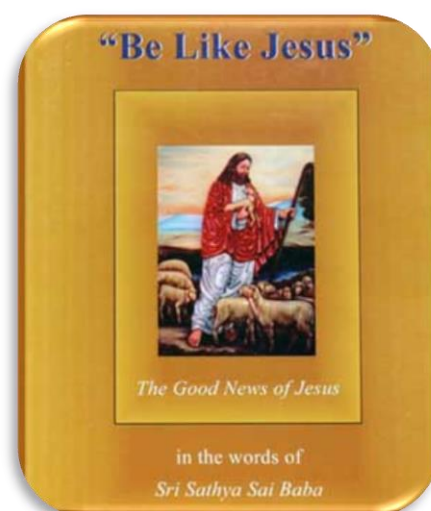
Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles wider euch. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden.

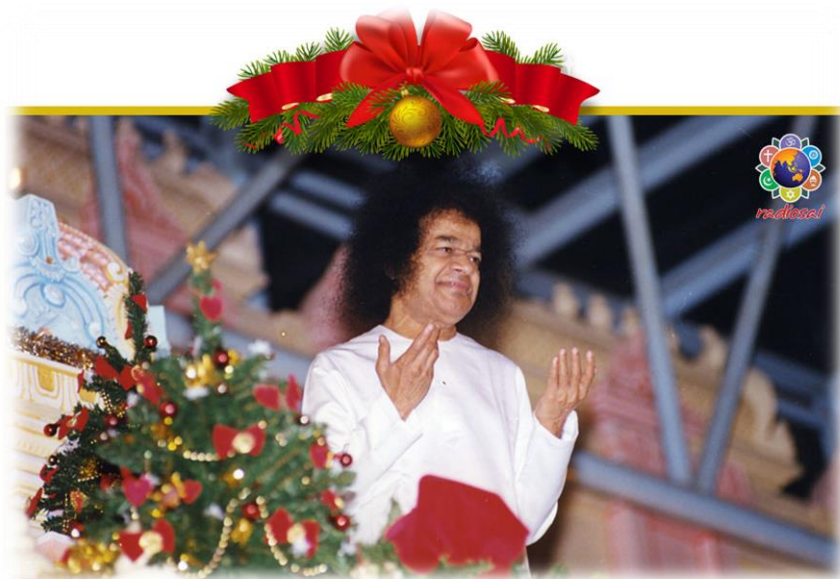
Das Buch beginnt mit Babas mahnenden Worten an uns: „Bemüht euch, wie Jesus zu sein. Jesus war eine Person, deren einzige Freude darin lag, göttliche Liebe zu verbreiten, göttliche Liebe zu gewähren, göttliche Liebe zu empfangen und von göttlicher Liebe zu leben.“ Nachstehend ist das siebente Kapitel von „Be like Jesus“ wiedergegeben.

Versteht die Bedeutung von Glück und Schwierigkeiten

Ohne Schmerz kann man den Wert von Glück und Freude nicht erkennen. Der Wert des Lichtes kann nur dann erkannt werden, wenn es dunkel ist. Diese Botschaft der Wahrheit muss die ganz Welt gelehrt werden, da sie die Lehre von Jesus war. Man muss Schwierigkeiten überwinden, um erfolgreich im Leben zu sein.

Was ist Glück bzw. Glücksgefühl? Wahres Glück ist das, was in Verbindung zu Gott steht. Das Sehnen nach Glückseligkeit ist der beste Beweis unserer göttlichen Natur. Der Mensch ist Glückseligkeit, er sucht Glückseligkeit und Glückseligkeit ist ein Segen für ihn. Da Gott Glückseligkeit ist, ist Einheit mit Gott Glückseligkeit. Nichts anderes kann jene Freude verleihen, die unberührt bleibt von allem, was immer geschieht oder nicht geschieht.





Seid nie niedergeschlagen, wenn Schwierigkeiten auf euch lasten. Schwierigkeiten sind ein fester Bestandteil im Leben großer gottliebender Menschen. Gott unterwirft Seine Devotees Prüfungen, damit ihr Glaube an Ihn gestärkt und ihr Herz gereinigt werden kann. Jedoch wird Gott euch nie Leid aufbürden, das ihr nicht ertragen könnt. Schwierigkeiten dienen dazu, euer Herz zu reinigen. Fürchtet euch nicht vor Schwierigkeiten, denn sie sind wie vorüberziehende Wolken; schwankt nicht. Folgt eurem Herzen, das standhaft und unerschütterlich ist.

Manche Leute klagen in Zeiten von Schwierigkeiten Gott an, kritisieren und tadeln Ihn. Schiebt anderen nicht die Schuld zu und unterstellt Gott keine Voreingenommenheit. Vor allem stützt euch nicht auf diese unbeständige gegenständliche Welt, sie ist voll Kummer und unterliegt dem Wandel. Jeder muss die Konsequenzen seiner eigenen Handlungen tragen, niemand kann das Wann und Wie vorhersagen, muss sie aber durchstehen. „Wie ihr sät, so sollt ihr ernten“. In Gott gibt es keine Fehler oder Mängel. Alle Worte und Taten Gottes sind perfekt. Ihr erfahrt die Reflektion, Reaktion und den Widerhall eurer eigenen Gefühle. Sie sind psychischer Natur. Versteht und erfahrt diese Wahrheit, dass Gott stets nur Gutes gibt. Und vor allem lasst nie ab von Gott, was auch immer die Situation, eure Schwierigkeiten und Prüfungen, sein mögen, die ihr durchmachen müsst.

Gott ist Einer. Ob ihr wohlhabend oder notleidend seid, ob ihr ein Gelehrter oder ein Ignorant seid, mit welchen Schwierigkeiten auch immer ihr konfrontiert werden mögt, welche spirituellen Übungen ihr praktizieren mögt, ob ihr als Sünder oder Heiliger betrachtet werdet, gebt Gott nicht auf. Erkennt, dass Gott Einer ist.“ Spendet jenen Trost, die bekümmert sind und leiden.

Jesus vollbrachte zahlreiche Wunder, Er linderte das Leiden vieler Menschen in Bedrängnis und Not, predigte höchste Wahrheiten und opferte schließlich Sein Leben. Er war die in menschlicher Gestalt gekommene Barmherzigkeit (Karuna). Er verbreitete den Geist von Mitgefühl und spendete Trost den Bekümmerten und Leidenden. Nur der göttliche Herr ist der Erlöser der Hilflosen und Verlorenen; schwankt daher unter keinen Umständen in eurem Glauben an den Herrn. Schreitet voran, erfüllt eure Aufgaben mit Glauben und Entschlossenheit.

Wenn man Dienst leistet, sollte kein Raum sein für irgendwelche Streitigkeiten. Es gibt in jedem Land auf der Welt Personen – gute und schlechte, reiche und arme, gebildete und ungebildete. Jedes menschliche Wesen hat gleiche Rechte auf der Welt. Alle gehören zu einer Familie. Der Gedanke des Dienens sollte das leitende Prinzip sein.



Wenn ihr der Gesellschaft dienen wollt, müsst ihr bereit sein, eure individuellen und kollektiven Interessen zu opfern. Alle Religionen und Schriften stimmen darin überein, dass die größte Tugend einer Person darin besteht, Mitmenschen in Notlagen zu Hilfe zu kommen und sie vor quälenden Situationen zu bewahren. Was Jesus predigte, stand im Einklang mit diesen fundamentalen Lehren aller Religionen. Da die Leute Seine Taten der Liebe und Güte sahen, erklärten sie, dass Er ein „Botschafter Gottes“ ist.

Schenkt Freude jenen, die leiden und betrachtet jede Handlung als Gottes Werk. Wo immer ihr sein mögt, geht hinaus in die Gesellschaft und leistet Hilfsdienste auf jede nur mögliche Art und Weise, mit Glauben an Gott und in einer selbstlosen Haltung. Die Erfüllung des menschlichen Lebens besteht im Dienst, den der Mensch ohne jeglichen Gedanken an Gewinn und in einer selbstlosen Haltung leistet. Ein in dieser Geisteshaltung geleisteter Dienst wirft Licht in das dunkle Innere des Menschen; er weitet das Herz aus und reinigt die Impulse und verleiht immerwährende Seligkeit (Ananda).



Wisset, dass es in Gott kein Leid gibt.

Da Jesus alle Schwierigkeiten mit Stärke und Tapferkeit ertrug, wird Er bis auf den heutigen Tag verehrt und angebetet. Einst fragte ein Jünger Jesus: „Oh, Meister, wie soll ich Probleme lösen, wenn ich mit ihnen konfrontiert werde?“

Jesus antwortete: „Oh, du Einfältiger, suche nicht nach Lösungen für Deine Probleme. Liebe Gott, der in deinem Herzen wohnt. Liebe selbst jene, die dich hassen, weil Gott auch in ihnen wohnt. Wie kannst du jemals Leid erfahren, wenn du alle liebst? Dein Herz wird sich mit Seligkeit füllen, wenn du alle liebst.“

Anhand eines Beispiels lehrte Jesus folgendes Gleichnis: In einem Fluss schießt das Wasser rasch dahin, und dennoch ist ein kleiner Fisch imstande, darin zu schwimmen und sich munter zu tummeln. Im selben Fluss wird ein riesengroßer Elefant von der reißenden Strömung erfasst und droht trotz seiner gewaltigen Größe mitgerissen zu werden oder zu ertrinken. Wie stark auch immer die Strömung sein mag, der kleine Fisch ist fähig, frei und ungehindert im Fluss zu schwimmen und sich zu vergnügen. Aber ein Elefant ist nicht imstande, darin zu überleben.

Der Grund dafür ist, dass man zum Überleben in einem Fluss weder Größe noch Gewicht benötigt, sondern die Fähigkeit zu schwimmen. Auch ihr müsst die Kunst des Schwimmens erlernen, um den Ozean des Lebens zu überqueren. Alle, die den Ozean weltlichen Lebens überqueren, müssen die Kunst des Schwimmens durch die Kontemplation Gottes kultivieren.

Egal, wie gebildet ihr sein mögt, wenn ihr dieses Training nicht habt und dessen Kultivierung nicht pflegt, müsst ihr zwangsläufig untergehen. Das gilt auch, wenn ihr im Ozean weltlicher Existenz „gefangen“ seid; ihr benötigt nicht so viel Metaphysik, Gelehrtheit oder Losgelöstheit, wie die Gnade göttlicher Liebe.

Gott nimmt den Schmerz und Kummer der Welt auf sich, um die Herzen der Menschen für die Liebe vorzubereiten! Doch wenn man der Wahrheit „direkt ins Gesicht blickt“, werdet ihr wissen, dass es in Gott kein Leiden gibt und auch ihr keinen Grund habt zu leiden! Die ganze Welt ist das Spiel der Liebe! Ihr leidet der Liebe wegen. Es ist Liebe, Liebe und nochmals Liebe – da gibt es keinen Grund für Kummer oder Schmerz oder Leid! Wenn ihr also beständig an Gott denkt, werdet ihr nie von Leid heimgesucht. Gott wird euch vor jeglichem Leid abschirmen. Er wird immer bei euch sein, in euch, um euch herum, und euch bewahren. Gott bleibt unberührt. Gott ist rein, makellos und heilig.

Zum Zeitpunkt Seiner Kreuzigung betete Jesus: „Oh, Vater, welche Sünde habe ich begangen? Warum lässt Du mich leiden? Bitte, hilf mir.“ Daraufhin sprach eine himmlische Stimme folgende Worte zu Jesus: „Mein lieber Sohn, weshalb sorgst du dich? Alle sind Brüder. Du denkst, dass du von deinen eigenen Brüdern dem Leiden unterworfen wirst. In der Tat ist es kein Leiden. Was immer geschieht, ist gut für dich. So akzeptiere es frohgemut.“ Da erlangte Jesus den Zustand der Gelassenheit und schloss still seine Augen.

Eine Zusammenstellung aus Ansprachen am Weihnachtstag der Jahre: 1966, 70, 75, 79, 81, 82, 88, 89, 90, 92, 93, 96, 98, 98, 99, 2000 und 2001